

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr in Pulsnitz**.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gefaltene Seite oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Nr. 11

Sonnabend, den 4. April 1908.

60. Jahrgang.

Auf dem die Firma **Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Großröhrsdorf betreffenden Blatte 294 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß die §§ 4 und 16 des Gesellschaftsvertrags durch Beschluß der Gesellschafter vom 3. Juni 1907 in der aus dem gerichtlichen Protokolle von diesem Tage ersichtlichen Weise abgeändert worden sind und daß das Stammkapital nunmehr 300 000 Mark beträgt.
Pulsnitz, am 3. April 1908.

Königliches Amtsgericht.

Das Wichtigste vom Tage.

- Der vor einigen Tagen in Dresden verstorbene Rittmeister Kruse hat dem Ostmarkenverein 300 000 Mark vermacht.
- Der Hamburger Senat hat den kaufmännischen Senator O'Swald, Präsidenten der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe, zum Bürgermeister gewählt.
- Staatssekretär Dernburg beabsichtigt, bereits Mitte Mai seine Reise nach Deutsch-Südwestafrika anzutreten.
- In Stuttgart begann ein neuer Prozeß gegen den „Simplizissimus“ wegen Verleumdung der Deutzer Kürassiere.
- Infolge des Generalausstandes in Rom ist die Garnison verstärkt worden. In der Deputiertenkammer gab es eine lärmende Sitzung. Die Anarchisten wurden verhaftet.
- In die Betrugsaffäre des russischen Staatsrats Rawlow ist auch die russisch-chinesische Bank verwickelt.
- Montenegrinische Offiziere in Petersburg erhielten Befehl zur sofortigen Heimreise.
- In Nordamerika sind 250 000 Kohlenarbeiter in den Ausstand getreten.

Der neue Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb.

Bekanntlich besteht schon seit dem Jahre 1896 das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und soll damit der Schwindel, die unlautere Reklame und die Lügenhaftigkeit im Geschäftsverkehr und in den Warenanpreisungen bekämpft werden. Viel Freude hat aber niemand an diesem Gesetz bisher gehabt, weil in bezug auf die Anpreisungen und das Reklamewesen ja immer mit Uebertreibungen gerechnet werden muß, um die Kauflustigen auf die neue Ware aufmerksam zu machen. Das neue Gesetz hat also dort, wo es immer die Sache des Käufers sein muß, die Ware durch Proben zu prüfen, vielfach eine Einschränkung und Venglichkeit in den Anpreisungen und der Reklame hervorgerufen, die keinen rechten Zweck hat, und auch im Auslande, wie in England und Nordamerika gar nicht verstanden werden würde. Deshalb hat auch in dieser Hinsicht die Klage wie die Rechtsprechung sehr oft versagen müssen. Mit dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wollte man aber nicht nur die schwindelhaften Ausverkäufe treffen, welche im Geschäftsleben oft so schwere Schäden hervorrufen. Aber auch in dieser Hinsicht hat sich das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb nicht bewährt. Die Reichsregierung sah sich daher genötigt, einige Abänderungen für das Gesetz zu erstreben, und der Reichstanzler hat nun den Entwurf eines neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb dem Bundesrate und dem Reichstage unterbreitet. Nach diesem neuen Gesetzentwurf soll nun auch gegen diejenigen Geschäftsinhaber vorgegangen werden, welche sich der Ausrede bedienen, daß einer ihrer Angestellten die unrichtigen Angaben über die Preise und die Herkunft der angepriesenen Waren usw. gemacht habe. Auch soll in dem neuen Gesetz eine Ankündigung, die den Anschein hervorruft, daß es sich um den Verkauf von Waren handelt, die den Bestandteil einer Konkursmasse bilden, als unrichtige Angabe gelten, wenn der Verkauf nicht für Rechnung der Konkursmasse vorgenommen werden wird. Konkursausverkäufe sollen also künftig nur noch von den betreffenden Konkursverwaltern vorgenommen werden können, was man durchaus in der Ordnung finden muß. Ein besonderes Verbot in bezug auf den unlauteren Wettbewerb sind bekanntlich die Ausverkäufe, welche in ihren Ursachen und ihrer ganzen Art und Weise schwer zu prüfen und zu kontrollieren sind. Das neue Gesetz gegen

den unlauteren Wettbewerb will daher verlangen, daß bei jeder Ankündigung eines Ausverkaufes auch die Gründe für denselben der Wahrheit gemäß mit angegeben werden sollen. Auch soll der Beginn des Ausverkaufes genau angegeben und ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren an diesem Zeitpunkte festgestellt werden. Dadurch will man ein Nachschieben von Waren, welche gar nicht zum Ausverkauf gehören, vermeiden und sollen nach dem neuen Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb solche Nachschübe mit 5000 Mark Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Die Bestimmungen über die Wahrung der Geschäftsgeheimnisse sollen auch in dem neuen Gesetze unverändert bleiben, und über die Mißbräuche bei der Rabattgewährung und den Zugaben ist man auf die Unmöglichkeit gestoßen, in dieser Hinsicht bestimmte Vorschriften zu machen oder Grenzen vorzuschreiben, da das Recht des Verkäufers, daß er seine Ware schließlich zu einem Preise verkaufen kann, wie er es für gut findet, nicht gut bestritten werden kann.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz, 2. April. Der hiesige Kaufmännische Verein veranstaltete Donnerstagabend im Saale des Herrenhauses einen öffentlichen Vortrag, zu dem Herr Lehrer M. Grunewald-Kamenz als Redner gewonnen worden war. Nachdem Herr Stadtrat Cunrabi die erschienenen Damen und Herren begrüßt hatte, erteilte er Herrn Lehrer Grunewald das Wort zu seinem Vortrage. Das Thema lautete: Bilder aus London. Redner schilderte die Riesenstadt zunächst als Weltstadt der Arbeit. In bunten Wechsel zogen die Bilder an unserm Auge vorüber: die City, das Herz der Stadt, mit ihren Banken, und riesigen Geschäftshäusern und dem lebhaften Verkehr — Westend mit seinem geschäftlichen Mittelpunkt Trafalgar Square, der Sitz der politischen Tätigkeit, des Vergnügens (Theater am Strande) und des vornehmeren gesellschaftlichen Lebens; weiter: das gewerbliche, größtenteils von Arbeitern bewohnte Ostend voll Glends und Verbrechen. — Schon nach dem ersten Teile seines Vortrages wurde dem Herrn Redner reichlicher Beifall zuteil. — Der 2. Teil des Vortrages behandelte London als Weltstadt für den nach praktischer und wissenschaftlicher Ausbildung Suchenden. Ungleich lieblichere Bilder brachte dieser Teil. Wir hörten von den zahlreichen mit Gartenanlagen versehenen Squares, von den nicht minder zahlreichen privaten und staatlichen Parkanlagen, vom Leben im Hyde Park, das seinesgleichen sonst nirgends hat, vom Leben auf der Themse, von den wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, dem weltberühmten britischen Museum und dem nicht minder berühmten botanischen Garten im Kew. — Auch für diesen Teil erntete der Herr Vortragende reichen und wohlverdienten Dank. — Wenn es auch unmöglich war, das Thema in der gegebenen Zeit erschöpfend zu behandeln, so wäre es doch manchen lieb gewesen, über Dinge zu hören, die vom Redner fast ganz übergangen wurden: vom häuslichen und gesellschaftlichen Leben des Engländer (sein Verhalten in Konzerten und Theatern!) und — was dem Herrn Redner als Lehrer besonders nahe liegen mußte — von den dortigen Schulverhältnissen, die noch immer wesentlich andere sind als die unsrigen, was doch auch der kirchlichen Verhältnisse gebührend gedacht worden. Immerhin war dem Vortrage eine größere Schar von Zuhörern zu wünschen! Wo es wirkliche Bilder zu sehen gibt, wird es daran nicht fehlen. Erziehen wir uns dazu, die Welt auch mit geistigen Augen in bunten Farben zu schauen, dann wird auch das Interesse für Vorträge dieser Art gestärkt werden!
W. Sch.

Pulsnitz. Heimatsgrüße in der Fremde sind die Lokalblätter. Das hat schon so mancher an sich selbst erfahren, der an anderen Orten lebt und bei dem das heimatische Blatt als ein liebgewordener, stets gern gesehener Gast allwöchentlich einkehrt. Auch jetzt nach Ostern gehen wieder zahlreiche junge Leute nach fremden Orten in die Lehre oder in Stellung und mit Sehnsucht

erwarten sie dann briefliche Nachrichten aus der Heimat, von den Eltern, Freunden und Bekannten, da sie eben in den für sie noch ungewohnten fremden Verhältnissen sich mit Allgewalt zur Stätte ihrer sorgenlosen Kindheit hingezogen fühlen. Diese Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat erlischt nie, damit sie aber immer mehr gefestigt werde, dazu trägt die heimatische Zeitung ein gut Teil mit bei, da sie über alle wichtigen Ereignisse in Stadt und Land berichtet und auch durch ihren Inseratenteil den in der Ferne wohnenden Leser über alle sonstigen Vorkommnisse auf den Laufenden unterhält. Die Eltern der in die Fremde gehenden jungen Leute sollen daher nicht versäumen, ihren Kindern zu ermöglichen, das heimatische Lokalblatt bei der Post ihres neuen Aufenthaltsorts bestellen zu können, sie werden den letzteren hierdurch eine große Freude bereiten und zur Pflege des Heimatsinnes ebenfalls in dankenswerter Weise beitragen.

— **Aprilschnee**. In das junge Blütenglück der Gärten ist am ersten Apriltag Schnee gefallen. Das ist den Blüten unangenehm, den Menschen und anderen Kreaturen aber nicht minder. Sie begannen sich so prächtig schon an den Frühling zu gewöhnen und glaubten so fest an dessen Standhaftigkeit daß ihnen die sofortige böse Laune des unzuverlässigsten aller zwölf Monate fast sonderbar und überraschend kam. Nur der Bauer läßt sich den Aprilschnee noch gefallen; denn er sagt: Märzschnee frißt, Aprilschnee düngt; Märzschnee verzehrt, Aprilschnee nährt. Auch die Gärtner sehen es nach dem Sprichwort nicht gern, wenn der April einmal seine Natur verleugnet; denn sie wissen, daß dann das Ungeziefer überhandnehmen und ihnen ihre schönsten Pflanzen zerstören wird. In einem alten Gärtnerliede heißt es: „Und zeigt er sich auch voller Lücken und voller Laun Tag für Tag, so kann mich dieses nur entzücken, weil ich eben gerne mag. Denn im April fetzt Sonnenschein zerstört die Blumen in dem Hain.“ Ob freilich unsere großstädtischen Treibhausgärtner mit solchen Theorien der Vorfahren noch einverstanden sind? Wir glauben kaum und wünschen auch nicht, hoffen vielmehr auf bessere, beständige Frühlingstage, die die Vegetation kräftig zur Entfaltung bringen. Bisher ist das Wachstum der Vegetation infolge der steten Abendkühle nur unmerklich vorgeschritten, trotzdem viele Blatt- und Blütenknospen reif zum Platzen sind.

Für den Monat März 1908 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat April an Militärpferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarkorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen folgende Durchschnittspreise für die höchsten Preise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

	Hafer 100 Kilo.	Heu 100 Kilo.	Stroh 100 Kilo.
Zittau: 16 Mt. 09 Pf.	7 Mt. 56 Pf.	6 Mt. 30 Pf.	
Bautzen: 16 " 28 "	7 " 85 "	5 " 12 "	
Kamenz: 16 " 17 "	8 " 09 "	5 " 16 "	
Löbau: 16 " 35 "	7 " 35 "	5 " 21 "	

— Die Frühjahrsreise „König“ Friedrich August ist für weite Kreise besonders interessant, weil er damit seinen ersten Besuch bei seinem Töchterchen der Prinzessin Anna (Bia Monika) in Gries bei Bozen verband. Ueber die Begegnung in Gries ist bereits eingehend berichtet worden. Es wurde dabei auch des Spazierganges gedacht den der König mit seinem Töchterchen nach der Promenade zu dem Militärkonzert unternahm. Dabei fuhr das Kind eine kleine Lokomotive hinter sich her, die sehr häufig umfiel, was der Erzieherin viel Mühe, der Kleinen aber viel Freude machte. Diese Lokomotive, bekanntlich ein Geschenk des Königs hat eine reizende Vorgeschichte. Wie jeder sächsische Prinz, so hatte auch Prinz Friedrich August in seiner Jugend ein Handwerk erlernt, nämlich das Tischlerhandwerk. Wiederholt hat später der König seine Handwerkerkunst betätigt und sein königlicher Weihnachtsstich blieb ohne Probe davon. Jetzt hat sie dazu verholten, eine Idee zu verwirklichen, die die Zärtlichkeit des Vaters in sinnigster Weise wiedergibt. Nicht, wie üblich, wollte er seinem Kinde eine

